

V e r n e h m u n g
des Herrn Beno JEDWAB, Landsberg,
DF Camp Block VI, Stube 108,
am 30.4.1948 um 15.00 Uhr in Nuernberg
durch Mr. Arthur T. COOPER
Stenographin: Koegler.



1. F. Koennen Sie mir zuerst ganz kurz erzahlen, was mit Ihnen geschehen ist vom Zeitpunkt des Einmarsches der deutschen Truppen in Polen an?

A. Man sandte mich von Lodz aus ins Ghetto. Im Ghetto von Lodz war es sehr schlecht, es herrschte Hunger. Es wurde geworben fuer die Arbeit in Deutschland. Es sollte genuegend zu essen geben, der Verdienst, RM 24.-- per Woche wurde an die Angehoerigen daheim ueberwiesen werden, in diesem Falle an meine Eltern. Es wurde eine grosse Propaganda dafuer gemacht und ich habe mich dafuer eingeschrieben. Am 30.12.1940 bin ich weggefahren.

2. F. Was war Ihr Beruf vor dem Kriege?

A. Uhrmacher.

3. F. Am 30.12.1940 haben Sie das Ghetto verlassen und sind wohin gefahren?

A. Nach Selchow, das war ein Reichsautobahn-Zivillager. Die ersten zwei Monate hat man nicht gearbeitet, es war Winter, auch fehlten Maschinen. Dann sind die Gleise gekommen und man hat zu arbeiten anfangen. Man fing an, die Strecke Frankfurt/Oder - Posen zu bauen. Ich war ungefaehr 50 km von der polnischen Grenze entfernt.

4. F. Was war das fuer ein Lager?

A. Nur Judenlager. Alle 5 km war ein Lager, die Bauarbeiten machten.

5. F. Von wem wurden Sie bewacht?

A. Die Wachmänner waren Zivilisten.

6. F. Wie lange waren Sie dabei?

A. In dem Lager war ich ein Jahr, Von da kam ich nach Grunof.

7. F. Und von dort?

A. Von da kam ich nach Liebenau I, dann nach Liebenau II. Anfangs 1943 ungefaehr schickte man mich nach Wittenberge, Bez. Potsdam. Dort war eine Zellwollefabrik.

8. F. Sie heisst "Ameritzsch Wittenbergische Zellwollefabrik"?
- A. Ja., dort haben wir gearbeitet so schwer wie im KZ. Wir wohnten in grossen Baracken mit Betonboden unter den aergsten Bedingungen, so wie im KZ. Ich dachte, dass ich das nicht ueberlebe. Am Flusshafen haben wir 12 Waggons Kies, Zement, Schutterzement ausgeladen. Man musste dies auf den Achseln tragen und sehr schnell gehen. Beim Auf- und Abladen waren Wachmänner.
9. F. Wie lange waren Sie da?
- A. Bis Ende Mai 1943. Von dort ging es ins KZ Auschwitz.
10. F. Sie wissen nicht das Datum, wenn Sie nach Auschwitz gekommen sind?
- A. Das war eine Woche vor Pfingsten. Doch koennte ich das genaue Datum evt. ueber Szyferblatt beschaffen.
11. F. Sind Sie zusammen nach Auschwitz gekommen?
- A. Ja. Mein Bruder war in dem Transport von Szyferblatt. Mein Bruder ist ein guter Schlosser und Fraeser und hat mit dem Espe gesprochen und hat mich zu s einem Kommando gebracht.
12. F. Szyferblatt ist im Juli gekommen.
- A. Wir streiten noch deraeber.
13. F. Ich will Ihnen sagen warum dies wichtig ist. Sie wissen, Union hat im Herbst uebernommen. Soweit ich aus den Dokumenten ersehe, war es im Oktober. Alles was fuer mich wichtig ist, muss vor dem Oktober gewesen sein.
- A. Das ist ganz bestimmt, dass ich bei KRUPP drei Monate gearbeitet habe.
14. F. Es gab Leute, die haben noch ein Jahr spaeter gearbeitet und glaubten, dass sie noch bei KRUPP arbeiten.
- UNION
- A. Das kann ich nicht sagen, als KRUPP gekommen ist, sind die Meister von KRUPP weggegangen. Es gab eine Neuordnung. Die KRUPP-Meister sagten, jetzt wird es nicht mehr so sein, dass Maschinen ueberholt werden, sondern jetzt geht die Produktion los.
15. F. Das war im Herbst?
- A. Im Herbst ja. Wir haben mehr als zwei Monate dort gearbeitet.
16. F. Jedenfalls haben Sie mindestens zwei Monate dort gearbeitet?
- A. 2 Monate auf alle Faelle. Wir kamen Ende Mai, Anfang Juni.

17. F. Sie sind sofort in das Stammlager gekommen?

A. In Auschwitz ja. Es war so; Wir sind angekommen auf Block 22. Am ersten Tag haben wir noch nicht gearbeitet. Um 5 Uhr war Appell. Wir waren schon rekommandiert als Nacharbeitet. Der Transport von Trez und unser Transport kam zusammen. Zuerst wurden alle Schlosser ausgewählt und diese Ausgesuchten hat man sofort nach Block 14 ueberfuehrt.

18. F. Das war im Stammlager?

A. Ja und die haben gleich angefangen zu arbeiten.

19. F. Ihr Bruder kam mit dem Transport von SZYFERBLATT?

A. Ja.

20. F. Wo ist Ihr Bruder jetzt?

A. In Lodz.

21. F. Was ist mit Ihnen passiert, Sie waren kein Schlosser?

A. Ich blieb auf dem Block. Ich war von Beruf Uhrmacher. Als Uhrmacher hatte ich in Auschwitz keine Arbeit. Man schickte mich auf "Schwarze Arbeit", z.B. Steine abladen. Es waren grosse Steine zu tragen. Der Zweck war, man sollte sich abschmaechen. Nach 2 Wochen suchte ich, dass ich das nicht aushalten werde. Und da machte mein Bruder aus, dass ich bei KRUPP arbeiten kann.

22. F. Wie ist das zugegangen?

A. Es ging ueber den Arbeitsdienstfuehrer. Von meinem Kommando wurden einmal 20 Leute, die gut gearbeitet haben, gebraucht und der Kapo vom Steinbruch-Sonderkommando hat diese herausgerufen. Ich war auf Block 20 und er ist gekommen und hat die Leute herausgenommen. Einmal brauchte er weniger Leute und der Bruder sagte mir, ich solle auf sein Kommando zugehen, wenn ich erst einmal einen Tag dort gearbeitet habe, dann bleibe ich dort. Er hatte mit dem Kapo gesprochen gehabt und dieser sagte, ich solle auf das Kommando gehen. Es war so, wenn der Kapo nichts dagegen hatte, dann wurde der Mann in die Liste eingetragen. Der Kommandofuehrer hat ein gutes Wort eingelegt und der Mann konnte bleiben.

23. F. Das war noch im Juni?

A. Ja, zwei Wochen, nachdem mein Bruder ankam. Anfangs habe ich keine Werkstatt gehabt. Ich musste aus Kisten Russen Ersatzteile sortieren. Es kamen immer wieder Waggons mit Ersatzteilen fuer verbrannte Maschinen. Die Schlosser

kamen und suchten sich die Teile aus, die sie brauchten.

24. F. Das haben Sie die ganze Zeit gemacht?

A. Das habe ich 2 oder 3 Wochen gemacht. Dann kam der Obermeister und fragte mich, ob ich seine goldene Uhr reparieren kann. Ich sagte ihm, dass ich keine Werkzeuge hatte und er sagte, dass man die in der Werkstatt machen kann. Ich habe die Uhr repariert. Und so kam es, dass ich bis zum Ende Uhrenreinierte. Das war mein Glück, sonst hätte ich Auschwitz nicht überlebt.

25. F. Wissen Sie den Namen vom Meister?

A. Der Name hing an Baron von es war ein Aristokrat von Essen.

26. F. Kennen Sie irgendwelche Namen von Betriebsführern?

A. Nein.

27. F. Mein Bruder wusste es vielleicht besser. Von Union kann ich es auch eher sagen, weil es 1 ½ Jahre dauerte.

28. F. Sie erinnern sich, dass alle Meister ausgetauscht wurden?

A. Ja, bestimmt.

29. F. Sie erzählten, dass die Meister, wenn sie nicht zufrieden waren, einfach zu den SS-Posten gegangen sind und sagten, dass der Mann nicht richtig arbeitet, oder sie meldeten es ins Lager. War das auch unter den KRUPP-Meistern?

A. Die Krupp-Meister haben nicht geschlagen, sie haben es dem SS-Posten gemeldet.

30. F. Sie sind sicher, dass das noch war, ehe die Meister gewechselt haben?

A. Als die Meister wechselten, war es eine ganz andere Welt. Der Betriebsleiter ging mit dem Stock herum, schaute nach, wie die Produktion läuft.

31. F. Sie können sich erinnern, was unter den Meistern vorher und was unter den Meistern nachher geschah. Wichtig ist, dass Sie das nicht verwechseln.

A. Da ist es gleich mit dem Knüttel losgegangen. Die Meister selbst haben geschlagen, die Obermeister und Betriebsleiter. Union und Krupp können wir gut auseinander halten.

32. F. Nichtsdestoweniger war KRUPP kein Erholungsheim?

- A. KRUPP war fuer uns ein Erholungsheim im Vergleich zu Union. Bei D. wurde abgestoppt, so viele Stunden, so viele Stueck.
33. F. Mich interessiert die KRUPP-Zeit. Ist es waehrend der KRUPP-Zeit vorgekommen, dass Haeftlinge waehrend der Arbeit geschlagen worden sind?
- A. Jeden Tag kann man nicht sagen, aber es ist haeufig vorgekommen. Wissen Sie, ein Haeftling ist es gewohnt.
34. F. Waren von KRUPP auch Betriebsleiter da?
- A. Nur ein O bermeister.
35. F. Haben Sie einmal den Namen WEENHOLD gehoert?
- A. Ich kann mich nicht erinnern.
36. F. Noch bevor Sie gekommen sind, ist im April aus Berlin ein grosser Transport gekommen. Haben Sie mit irgendwelchen dieser Leute zusammengearbeitet? Sie waren schon im Kommando als sie hereinkamen. Es waren fast alles Facharbeiter.
- A. Ich weiss es nicht.
37. F. Kannten Sie irgendwelche Leute, die vor Ihnen hingekommen sind? Wissen Sie Namen?
- A. Von Tschechen weiss ich Namen. RUIZICKA ist ein Offizier in Prag. Er war nach dem Krieg als Offizier bei der Polizei. Er war ein feiner Mann und war in Auschwitz als Schlosser und Vorarbeiter.
38. F. Wissen Sie Namen von Berliner Juden?
- A. Nein.
39. F. Kennen Sie nicht TICHAUER?
- A. Ja.
40. F. Wissen Sie wo er ist?
- A. Er war Lagerfuehrer in Feldefing. Wo er jetzt ist?
41. F. Kennen Sie einen Heinz LATNER aus Berlin?
- A. Nein.
42. F. Wissen Sie sonst noch von Leuten, die dort gearbeitet haben, Berliner oder andere Leute?
- A. Keine Juden, ich kenne Tschechen. ZAWADIE, KACIARA.
43. F. Und hier in Deutschland faellt Ihnen niemand ein.
- A. Auf anderen Kommandos hat einer den andern fast nicht gekannt. Nur wer er zusammengearbeitet hat.

44. F. Ich habe nur noch einige Fragen. War der Grossteil, der in der Werkhalle Arbeitenden Juden?
- A. Ungefuehr 50%.
45. F. Zumindest die Haeftlinge?
- A. Am Anfang waren fast mehr Tschechen. Dann fingen die juedischen Transporte an, dann kamen immer mehr Juden. Spaeter war ein grosser Prozentsatz Juden, mindestens die Haelfte.
46. F. Wussten die Meister, Obermeister usw. alle, dass es Juden waren?
- A. Alle haben die Zeichen sehen muessen, die Tschechen mit roten Zeichen, die Juden mit dem Stern.
47. F. Haben die Meister sehen koenne, wenn Sie zu essen bekamen?
- A. Ja.
48. F. Sahen sie was Sie bekamen?
- A. Ja.
49. F. Sahen Sie wieviel Sie bekamen?
- A. Ja.
50. F. Haben sie gesehen, dass die Leute alle verhungert ausgesehen haben?
- A. Ja.
51. F. Wann eine Inspektion gekommen ist, hat die sehen koennen, dass die Leute verhungert ausgesehen haben?
- A. Ja, natuerlich mussten sie sehen, wie die Leute aussahen. Es waren auch Kommissionen, die in unsere Kessel schauten, was wir zu essen bekommen.
52. F. Haben die Leute gesehen, wie die Haeftlinge ausgesehen haben?
- A. Sie haben es gesehen.
53. F. Konnte man von der Werkhalle aus das Krematorium in Birkenau sehen?
- A. Vier Schornsteine konnte man sehen. Einen hat man genau gesehen, man sah Rauch, bei der Nacht sah man Feuer als die ungarischen Transporte gekommen sind.
54. F. Haben Sie gehoert, dass die Meister darueber gesprochen haben, dass die Haeftlinge in Birkenau verbrannt werden?
- A. Sie wussten davon.

55. F. Wieso wissen Sie das? Haben sie darueber gesprochen?

A. Ja. Mein Bruder erzählte mir immer, dass die Meister mit ihm darueber gesprochen haben. Mit mir haben sie auch ein Mal darueber gesprochen. Ich musste erbeite und wusste nicht, was mit mir morgen sein wuerde. Es konnte vorkommen, dass jemand im Block krank wurde. Er bekommt Ruhe im Block und nachher kommt ein SS-Fuehrer vom Lager. Der Rapportfuehrer geht im Block herum, er sagte: "Sie arbeiten nicht" und schrieb den Kranken ein und dieser kam nicht mehr zur Arbeit.

56. F. Haben die Meister das gewusst?

A. Die Menschen kamen doch nicht zur Arbeit?

57. F. Vielleicht sagten sich die Meister, die Leute sind in ein anderes Kommando gekommen.

A. Dann hoerten sie es von denen, die zur Arbeit gingen, dass einer verschwunden ist und man wusste, er ist in den Tod gegangen. Z.B. hat ein Dreher gefehlt, der Meister fragte was los sei. Er hiess, er sei vergast worden. Schon hat er es gewusst.

58. F. Die Haeflinge haben das gesagt?

A. Ja.

59. F. Woher wussten es die Haeflinge?

A. Sie waren dabei, als die Leute ausgesucht wurden und mit dem Auto ins Krematorium gekommen sind.

60. F. Wieso musste man, dass sie ins Krematorium kommen?

A. Man konnte nicht aus dem Block gehen. Von Birkenau kamen Autos. Ein Beispiel: Es war ein ungarischer Jude. Er war vollkommen gesund, er ging lediglich auf Kruecken. Man schob ihn auf das Auto und nahm ihm die Kruecken weg. Einer war von Krankheiten unterwegs gestorben und den nahm man auch mit. Meine Frau hat mit eigenen Augen gesehen, wie man die Leute mit Krueppeln gejagt hat in die Gaskammern. Die Frauen hatten sich gewehrt, denn sie fuehlten, dass es in den Tod geht. Meine Frau hat das alles gesehen, sie ist oft wie ohne Kopf.

61. F. Wieso hat sie alles gesehen?

A. Sie hat gegenueber dem Krematorium in der Waschkueche gearbeitet. Bei den Selektionen stand alles nackt. Man wusste, ein alter schwacher Mensch geht bestimmt ins Krematorium.

Fr. A. Ich war einmal im Krankenbau wegen meinem Fuss, ich habe mich nie krank gestellt, weil ich wusste, es geht ins Krematorium. Es wussten alle Meister.

62. F. Haben die SS-Männer in der Fabrik darüber gesprochen?

A. Sie haben gedroht: "Wenn Du das nicht machst, gehst ins Krematorium. Das war öffentlich in der Fabrik. Es war kein Geheimnis. Weissen Rauch und das Feuer hat man gesehen. In der Luft hat man es gerochen, dass die Menschen verbrannt werden. Meeven flogen dauernd herum.

63. F. Ich werde hieraus eine eidesstattliche Erklärung machen und bitte Sie, in einer halben Stunde wieder vorbei zu kommen.

sid. tkl. 30.4.48

25-345-3

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ich, Beno JEDWAB, z.Zt. Landsberg, DP-Camp, Block VI, Stube 108, nachdem ich darauf aufmerksam gemacht worden bin, dass ich mich wegen falscher Aussage strafbar mache, stelle hiermit unter Eid freiwillig und ohne Zwang folgendes fest :

Ich bin am 3.4.1911 in Lodz geboren und Uhrmacher von Beruf. Nach der deutschen Besetzung Polens musste ich als Jude mit meiner Familie ins Ghetto in Lodz. Um den furchterlichen Lebensbedingungen im Ghetto zu entgehen und um durch die Ueberweisung von Geld meinen Eltern zu helfen, meldete ich mich zum Arbeitseinsatz in Deutschland. Vom 30. Dezember 1940 an arbeitete ich daher in verschiedenen Arbeitslagern an der Reichsautobahn, die von Frankfurt an der Oder nach Posen gebaut wurde. Anfangs 1943 wurde ich nach Wittenberg & bei Potsdam geschickt, wo ich einige Monate in einer Textilfabrik schwere Arbeit leistete.

Ende Mai oder Anfang Juli 1943 kam ich mit einem Transport in das Konzentrationslager Auschwitz (Stammlager). Schlosser und andere Facharbeiter wurden aus unserem Transport ausgesucht und dem Kommando "Werkhalle Krupp" zugeweiht, während die anderen Häftlinge dieses Transportes, darunter auch ich, auf andere Kommandos aufgeteilt wurden. Ich arbeitete die folgenden 2 Wochen auf einem Steinbruch. *abladen von Steinen von Waggons*

Am selben Tag, an dem ich von Wittenberg in Auschwitz ankam, kam mein jüngerer Bruder mit einem anderen Transport ebenfalls in Auschwitz an. Da auch aus seinem Transport Schlosser fuer das Kommando "Werkhalle Krupp" ausgesucht wurden, kam er, da er gelernter Schlosser und Fraeser war, zu diesem Kommando. Mein Bruder bemühte sich daraufhin, es zu ermöglichen, dass wir beide zusammen wohnen und arbeiten könnten. Es gelang ihm durch den Kapo seines Kommandos, den Kommandofuehrer der SS dahin zu beeinflussen, dass ich seinem Kommando zugeweiht wurde. Ich habe von da ab, also ungefaehr ab Ende Juni 1943 bis zur Evakuierung des Konzentrationslagers, immer im Kommando Krupp, bzw. spaeter im Kommando Union gearbeitet.

Zur Zeit als ich in diesem Kommando zu arbeiten begann, war die Werkhalle gerade fertiggestellt worden und die meisten Häftlinge dieses Kommandos waren damit beschaeftigt, Maschinen aus den von Essen kommenden Waggons abzuladen und sie zu reparieren, da sie offensichtlich durch Fliegereinwirkung beschaedigt wor-

den waren. Meine Aufgabe war es, Ersatzteile fuer diese Maschinen, die ebenfalls von den Waggonen abgeladen wurden, zu sortieren. Spaeter, als einer der Meister erfuhr, dass ich Uhrmacher war, wurde ich damit beschaeftigt, fuer das Zivilpersonal (Meister, Obermeister etc.), Uhren zu reparieren.

Die Arbeitszeit war 12 Stunden taeglich, wobei die Haeftlinge dieses Kommandos teils Tag-, teils Nachtschicht arbeiteten. Meistens wurde Sonntags auch gearbeitet. Die Bewachung bestand aus SS-Posten, die die Werkhalle umstellt hatten, aus SS-Streifen innerhalb der Werkhalle und aus dem Kommandofuehrer, der ebenfalls die Arbeit in der Halle beaufsichtigte. Arbeitsanweisungen erhielten wir von den deutschen Meistern, Obermeistern etc., von denen immer ungefaehr 10 bis 15 an der Arbeit waren.

Waehrend sich die Zusammensetzung des Kommandos laufend aenderte, waren staendig 50 oder mehr Prozent juedischer Haeftlinge verschiedener Nationalitaet, waehrend der Rest zum Grossteil aus politischen Haeftlingen verschiedener Nationalitaeten bestand. Der Prozentsatz an kriminellen, asozialen etc. Haeftlingen war ver-schwindend gering. Diese Tatsache war sowohl der SS, als auch den deutschen Meistern, Obermeistern etc. offensichtlich, da jeder der Haeftlinge die ueblichen Erkennungszeichen auf der Brust tragen musste, z.B. im Falle der juedischen Haeftlinge den gelben ^{juedischen} sechszackigen ^{Juden} Stern.

Wenn immer einer der Haeftlinge nach Ansicht des betreffenden Meisters nicht genugend oder nicht gut genug gearbeitet hatte, ein privates Wort mit einem der weiblichen Haeftlinge sprach, oder sich sonst eines geringfuegigen Vergehens schuldig machte, meldete der Meister dies der SS-Streife innerhalb der Werkhalle. Der betreffende Haeftling wurde daraufhin an Ort und Stelle von diesen SS-Posten gepruegelt oder getreten. In anderen Faellen machte der Meister eine dienstbaruegliche Meldung an das Lager, worauf der Haeftling im Lager gepruegelt oder in den Bunker gesperrt wurde. Diese Dinge waren nicht Einzelfaelle, sondern wiederholten sich haeufig. Wenn ein Tag verging, an dem in Werk kein Haeftling geschlagen wurde, so konnte es vorkommen, dass an einem folgenden Tag mehrere Meldungen gemacht und damit mehrere Haeftlinge gepruegelt wurden. Dass die Arbeitsleistung der Haeftlinge nicht immer den Anforderungen der Meister entsprach war natuerlich, da die Haeftlinge durchwegs unterernaehrt waren, uebermuedet und unberarbeitet.

Diese Tatsache war natuerlich den Meistern, die die entkraefteten, ausgemergelten, nur mangelhaft bekleideten Haeftlinge taeglich sahen, bekannt. Dadurch, dass die Haeftlinge eine Mahlzeit, die aus dem Lager gebracht wurde, im Werk versaeuerten, beobachteten die Meister, Obermeister und andere im Werk taetigen Zivilisten die Quantitaet ^{und Qualitaet} der Nahrung, die uns gegeben wurde.

Die Tatsache, dass Haeftlinge im Konzentrationslager Birkenau vergast und verbrannt wurden, war sowohl im Lager, als auch in der Werkhalle allgemein bekannt, z.B. musste meine Frau, die in einem Kommando in der Waschkueche des Lagers Birkenau, welche direkt gegenueber den Gaskammern lag, arbeitete, taeglich mit ansehen, wie Menschen in diese Kammern gebracht wurden. Haeftlinge, die, als sie manchmal das austroemende Gas riechen konnten, sich weigerten, die Kammern zu betreten, wurden mit Peitschen dazu gezwungen. Derartige Beobachtungen sprachen sich natuerlich im Lager herum, so dass unter den Haeftlingen kein Zweifel ueber diese Tatsache bestand. Manche der Haeftlinge erwachten diese Tatsache gegenueber den deutschen Meistern, wie z.B. wenn ein Haeftling des Kommandos erkrankte und niemals an seinen Arbeitsplatz zurueckkehrte. Aehnlicherweise wurde von SS-Posten sowohl im Lager als auch in der Werkhalle darueber gesprochen. Die 4 Schluete des Krematoriums Birkenau konnten vom Werk aus gesehen werden, insbesondere ein groesserer, der fast ununterbrochen in Betrieb war. Durch den Windgang wurde der Geruch brennenden Fleisches von den Krematorien zum Werk getragen.

Als im Herbst 1943 die Krupp-Meister die Werkhalle verliessen, und durch andere ersetzt wurden, erhielt auch der Kapo unseres Kommandos eine neue Armbinde mit der Aufschrift "Kommando Werkhalle Union", waehrend er vorher eine Armbinde mit der Aufschrift "Kommando Werkhalle Krupp" getragen hatte.

Ich habe diese drei Seiten dieser Erklaerung unter Eid sorgfaeltig durchgesehen, und eigenhaendig gegengezeichnet, habe die notwendigen Korrekturen in meiner eigenen Handschrift vorgenommen und mit meinen Anfangsbuchstaben gegengezeichnet und erklare hiermit unter Eid, dass ich in dieser Erklaerung nach meinem besten Wissen und Gewissen die reine Wahrheit gesagt habe.

Joz. Bruno Jedwab
Benno JEDWAB

Sworn to and signed before me this 30th day of April 1948 at Nuremberg,
by Benno JEDWAB, known to me to be the person making the above affidavit.

Arthur T. Cooper
US Civilian, D-43553, Interrogator
Office of Chief of Counsel for War
Crimes US Dept. of the Army